

Der Historiker WINSTON S. CHURCHILL

Schon der Titel unserer Betrachtung sagt, dass sie unpolitisch sein wird. Es wäre wahrhaftig alles andere als neutral, wenn wir einen Mann, der als aktiver Politiker mitten im brennendsten Geschehnis steht, nach seinen Taten oder Absichten werten wollten. — Wie die Weltgeschichte auch in diesem eben beginnenden Ringen ihren Lauf nehmen mag, eines wird von dem heutigen Ersten Lord der Admiralität gelten, das schillersche Wort:

«Von der Parteien Gunst und Hass
verwirrt

Schwankt sein Charakterbild in der
Geschichte.»

Aber der Mann, der jetzt Geschichte macht, hat auch welche geschrieben. Und nur davon sei die Rede.

Seine Gegner nennen Winston Churchill (gelinde gesagt) «die bizarrste Erscheinung der englischen Politik». Seine Freunde dagegen schwören auf ihn als den korrektesten, fleissigsten und begabtesten Politiker. Seine Gegner bemerken bitter, dass es leicht sei, vom Schreibtisch aus Heere und Flotten zu führen; seine Freunde beweisen, dass er schon als junger Mensch im Burenkrieg tapfer in vorderster Linie kämpfte, dass er unter den grössten Gefahren aus der Gefangenschaft ausbrach, im vorigen Weltkrieg in Aegypten die tollkühne Attacke auf Omduram mitritt, granatenbestrichene Strassen ruhig inspizierte, Rekognoszierungsflüge über der Front unternahm und seinen Ministersitz mit dem Kommando eines Regiments vertauschte. Seine Feinde nennen ihn glitzernd, unwahr, treulos; seine Landsleute bezeichnen ihn als zäh, zielbewusst, verlässlich.

Und aus solch widerspruchsvollem Stoff soll ein Historiker gemacht sein? Ja, und ein genialer dazu. Nicht nur Erfahrung, Klarheit des Blickes und umfassende Bildung befähigen Churchill zum Geschichtsschreiber, sondern auch ein blendender flüssiger Stil.

Aus einer ansehnlichen Bibliothek zeitgeschichtlicher Werke, die er verfasste, seien zwei wesentliche Arbeiten hervorgehoben. Die eine erschien vor etwa 15 Jahren, umfasste drei Bände

(zwei Teile) und hiess «*The World-Crisis 1914—1918*». — Es ist die sachliche, aber erregende Schilderung des Geschehens, das noch heute nicht abgeschlossen ist. Der einzige Ueberlebende des Kabinetts, das 1914 Deutschland den Krieg erklärte, schrieb unvoreingenommen diese gewaltige historische Triologie.

Vom Landkrieg weiss dieser aktive Organisator, Politiker und Soldat Neues und Erschütterndes zu erzählen. Niemanden schont er, nicht Kameraden, nicht Verbündete. Auch sich selbst nicht. Wahrheitsgetreu und lebendig berichtet



The Right Hon.
Winston S. Churchill mit seinem „Budget-
kofferchen“ - 1909

er von Erfolgen, aber auch von Fehlern und Katastrophen. Nur sein Ressort (er war schon einmal Erster Lord der Admiralität) nimmt er teilweise in Schutz. Er lobt Beatty, den Admiral der Seeschlacht von Jütland, tadelt aber Jellicoe, dessen Taktik ihm zu zaudernd war. Von Joffre, Gallieni und Nivelle berichtet er packende Einzelheiten, verurteilt die ungeheuren Opfer, die an der Somme und in Flandern gebracht wurden. Jedem, auch dem Feinde, lässt er Gerechtigkeit zuteil werden.

So lobt er die Tapferkeit des deutschen Soldaten, die Tüchtigkeit der Führung. Jedoch spricht er freimütig von Fehlern der deutschen Obersten Heeresleitung. Ihrer drei nennend: den Durchmarsch durch Belgien, den unbegrenzten Ubootkrieg und den Abzug der Truppen aus dem Osten im August 1918, sagt Churchill abschliessend:

«Alle diese drei Irrtümer wurden von denselben Leuten begangen: die deutsche Oberste Heeresleitung, die mit solch wunderbarer Macht die deutsche Sache im Felde vertrat, war politisch für alle drei fatalen Entscheidungen verantwortlich.

«So kommen Nationen, wie Individuen ins Unglück durch Ueberspannung derselben Eigenschaften und Tüchtigkeiten, denen sie ihren Aufstieg und ihre Herrschaften verdanken...»

Elf Jahre später sammelt er in seinem Buche «Grosse Zeitgenossen» (Verlag Allert de Lange) die Gefährten seiner Jugend und all seiner Aemter um sich. Mit legendären (wenigstens für den Mitteleuropäer kaum dem Namen nach bekannten) Persönlichkeiten des englischen Lebens wie Lord Rosebery oder John Morley mischt Churchill u. a. Porträts von Joseph Chamberlain (Vater des heutigen Premiers), Hindenburg, Foch, Trotzky, König Alphons und — Hitler. Wahre und glänzend gemalte Porträts. Oft sagt er in einem Satz Aufschlussreicheres als andere in ganzen Bänden. So, wenn er beginnt:

«Hindenburg! Schon der Name wirkt massiv.» Und wenn er die Schilderung vom Leben des Feldherrn und Reichstagspräsidenten endet:

«Die Dämmerung wird tiefer, wird Dunkel. Es ist Zeit, zu schlafen. Nachtmare, grässliche Alternativen, unlösbare Rätsel, Pistolenschüsse stören den dum-